

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 19. Januar 1893.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 8 40
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 9 60

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfall 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Reklamen 50 "

Alte Jungfern

So, die kommen auch in die Zeitung! Ei, warum denn nicht? Ist's nicht lustige Fastnacht ringsum?

Einmal im Jahre zeigt sich doch die Menschheit, wie sie ist: Der Vorhang geht auf und die Weltbühne zeigt sich als eine Schauspielerbude, wo die Menschen Comödie spielen. Meistens Trauerspiele, mitunter ein Lustspiel, wobei der Humor ein künstlicher ist und das Ende ist regelmäßig zerknitterte Masken, schiefe Coulissen und Schauspieler, die ausgepielt und jetzt den Kassenjammer besorgen. Ist das nicht das Bild der Weltlage?

Wer möchte da noch politisieren, wenn ringsum die Hörner schallen und die Geigen ächzen; wenn an allen Straßenecken Klackerklänge Zeddel in allen Farben einladen zur lustigen Fastnacht und selbst die weitverlorene Pinte an der zugefrorenen Straße sich noch zu einer „musikalischen Unterhaltung“ oder wenigstens einer verschämten „Rufmühschete“ aufrafft. Schließen wir lieber die politische Bude, die so vielen Gram erzeugen könnte, wenn man den Humor nicht festhielte, und reden wir einmal von etwas Ernstem: von den alten Jungfern.

Hab nichts mich dran zu freuen;
Mich hassen und mich scheuen,
Die Menschen jung und alt.

So darf die Jungfer wohl klagen, wenn sie ihre „spinnende“ Rahe oder ihren struppigen „Agor“ streichelt, den Trost ihres Alters und den Freund ihrer Einsamkeit. Wäre sie „hängen“ geblieben, die Welt würde sie nicht mit der trübsaligsten Schwefelsäure ihres boshafsten Spotttes begießen, aber daß sie „hängen geblieben“, das verzeiht ihr keiner.

Feuilleton

Meister Johannes Bälz

und

die Reliquienwerbungen der Stadt Bern

in den Jahren 1463 und 1464

von Heinrich Türler

(Druck und Verlag von K. J. Wyß. Preis 1 Fr. 20)

(Fortsetzung)

Neben diesen Geschäften besorgte Bälz auch die Aufträge, die ihm von Privaten übertragen waren. Dann erkundigte er sich damals schon über den Aufbewahrungsort der Reliquien der 10000 Ritter, die für Bern einen besondern Werth haben mußten, da der Sieg bei Laupen vom 10000-Rittertag 1339 wesentlich der Hilfe dieser Heiligen zugeschrieben wurde.

Wenn das zerlumpte Bettelweib mit ihren hungrigen, frierenden Kindern, wenn die Witwe mit ihren armseligen Kindern, denen das hohle Gelpensst des Hungers und Elendes aus den Augen grinst, das Mitleid der Mitmenschen in Anspruch nimmt, so sagt niemand, warum hast du geheirathet und bist dem Elend in die Arme gesprungen: Du hättest ja wissen können, daß du nichts hast und nichts kannst; o nein, sie ist unanfechtbar und gefeit gegen Vorwürfe, denn sie hat „von ihren natürlichen Menschenrechten“ Gebrauch gemacht. Was kümmert es die Welt, daß ihre Nachkommenschaft das Proletariat vermehrt und die „Gemeindesteuer erhöht“; sie hat recht gethan: sie hat geheirathet, sie hat einen genommen. Ob er ein Sauser, ein Lumpazi, ein Schnapslump, das geht niemand was an; aber daß ihre Nachbarin es nicht so gemacht, daß sie lieber sitzen geblieben und es vorgezogen, eine „alte Jungfer zu werden“, statt sich und andere in's Elend hineinzuheirathen, das ist des Hohnes, der stillen Verachtung werth. So ungerecht können die Menschen sein gegen jene, die ihnen nichts zu Leid gethan.

Aber die alte Jungfer hat ihre närrischen Liebhabereien und sie wird ausgelacht, weil sie gerne einen hätte, wenn sie ihn nur bekommen könnte. Das Zweite wäre erst noch zu beweisen und trifft ganz gewiß bei Vielen keineswegs zu. Aber die Liebhabereien? Nun ja. Sie hat eben auch Gefühl und das will sein Recht haben.

Wenn ihr nie alterndes Herz, das niemand erobern konnte oder das sie nie verschrenken wollte, sich an einen Mops hängte, oder eine Rahe mit oder ohne glänzendes Fell ihre Freundschaft allein in Anspruch nimmt, so mag sie dafür verdienten Spott einernten, aber dieser Spott wird doch kaum als Regel gelten dürfen. Gewöhnlich sind diese

wenig geachteten Geschöpfe im Stillen die Wohlthäterinnen ihrer leidenden und darbenenden Mitmenschen. Die „Wohlthätigkeitsbazare, die Unterstützung- und Krankenvereine, die Kirchenparamentenvereine und wie sie alle heißen, sind sie nicht auf die alten Jungfern in erster Linie, fast ausschließlich angewiesen? Wird eine Sammlung für wohlthätige Zwecke veranstaltet oder für kirchliche Zwecke, zuerst und vor allen Anderen erinnert die Erfahrung, daß die verblühten Schönheiten es sind, die man um ihre Gabe ansprechen muß. Sie haben für sich gewöhnlich wenig Bedürfnisse und eben deswegen fast immer eine offene Hand für einen guten Zweck. Wer für gute Zwecke, also eigentlich für andere Leute sammelt — gewiß ein nicht angenehmes Geschäft — kann sicher sein, daß es ihm Aerger und Verdruß einträgt. Gerade jene, die es weit unter ihrer Würde hielten, so etwas zu unternehmen, dagegen nehmen, wo ist, um den verlumpten Hochmuth der ihrigen und ihrer selbst zu bekräftigen, gerade diese werden mit schönem Andank lohnen und dem Sammler die gemeinsten Motive unterschleiben. Die Erfahrung lehrt es. So lohnt die Welt den einen wie den andern mit ihrem sprichwörtlichen Lohn.

Stellen wir nun vergleichsweise den „Junggesellen“, den „Hagestolz“ den alten Jungfern gegenüber. Gewöhnlich geht er leer aus, wenn der Spott ausgeheilt wird, es sei denn, daß er's gar zu bunt treibe. Der hat doch auch seine Liebhabereien und es ist gar keine Frage, daß sie fast durchgängig nicht halb so unschuldiger Natur sind, wie die des weiblichen Theils. Daß er seinen „Jak“, seine Regelpartei haben muß, wollen wir noch gelten lassen, aber daß er Egoist reinsten Wassers ist und nur für sich sorgt, verdient gewiß kein Lob. Selten wird der „Hagestolz“ ein Herz haben für Nothleidende; sein Herz ist ein-

unwüßend, auch „an (ohne) allen unsern rath und geheiß (!) zugebracht ist, villicht, des wir halten, von göttlicher schickung (!) beschehen sin, so haben wir doch söllliche gabe nit wellen verachten, sunder die mit begirlichem gemüthe und göttlicher dankbarkeit zu handen des gedachten unseres Kilchen gebuws“ . . . und zu Ehren des St. Vincenz, unseres Patronis, empfangen.“ Köln habe noch viele werthvolle Reliquien und möge daher dieses Heiligthum der Stadt Bern schenken, da diese noch nichts vom heiligen Vincenz besitze. Der Brief schließt mit ausgesuchten Höflichkeitsformeln (3. Oktober 1463.) Die Kölner gaben sich nicht zufrieden, sondern replizierten am 30. Dezember, Meister Hans Bälz sei mit Empfehlung des Rathes von Bern nach Köln gekommen. Die Reliquie des heiligen Vincenz sei in einer besonders köstlichen Kapelle, die mit mehr als 600 Gulden fundirt sei, verwahrt gewesen. Die Uebelthat Bälz könne für Bern keine Wohlthat erzeugen; es solle daher wieder herausgeben, was ihm nicht gehöre.

getrocknet wie ein vergessener Badeschwamm und wenn er noch ein Herz hat, so hat er es sehr oft da „im Spiel“, wo er es besser nicht hätte.

Wie manche „alte Tante“ ist nicht bloß die Zusage, sondern auch der Trost der Zukunft für eine ganze Familie. Hätte sie, wie ihre von der Welt glücklicher geschätzten Nebenbuhlerinnen, ihre Seligkeit auch im Egehimmel gesucht, so hätte sie für die eigenen Kinder sich opfern müssen, wenn nicht gar noch für den Mann, so lebt sie für andere und ihr Nachlaß kommt in eine Seitenlinie. Das gilt zwar auch vom „Erbontel“, aber wie gesagt, er ist Egoist und für gewöhnlich nicht freigebig, außer für seine Vergnügen.

Seien wir also gerecht und winden wir doch auch einmal ein Kränzchen den „alten Jungfern“. Die jungen und begehrtenwerthen läßt jeder hochleben: wir wollen es diesmal gegen alle Lebensregel mit den alten und nicht mehr in der Sonne des Lebens blühenden halten: Die „alten Jungfern“ sollen leben!

Eidgenossenschaft

Kranken- und Unfallversicherung. Diese äußerst wichtige Gesetzesbestimmung wird im laufenden Jahre zur Verathung gelangen. Wie man vernimmt, sollen alle Schweizerbürger, welche nicht aus eigenem Erwerb sich gegen Krankheit und Unfall sicher stellen können, also bei 600 — 700,000 Personen, durch eine allgemeine Versicherung dieser Wohlthat theilhaftig werden. Es scheint aber, die Betroffenen sollen die Versicherungslosten selbst tragen müssen und dann wolle man den freiwilligen Krankenunterstützungsvereinen das Lebenslicht ausblasen. Die Kranken- und Unfallversicherung ist ein herrliches Werk, aber sie soll dann auch darnach eingerichtet werden, nicht so, daß sie als Last erscheint und für Viele recht drückend wird. Auch die freiwilligen Krankenunterstützungsvereine sollen Raum haben in der neuen Organisation.

Schweizerische Ausfuhr. Die Ausfuhr der Schweiz nach den Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1892 Fr. 79,919,527 gegen Fr. 77,760,577 im Jahre 1891. An dieser Summe participiren der Konsularbezirk St. Gallen mit Fr. 30,312,142, Basel Fr. 17,411,306, Zürich Fr. 15,389,627 u. s. w.

Brandstatistik. Auf Anordnung des eidgen. Departements des Innern soll vorläufig für das Jahr 1893 in der ganzen Schweiz eine Statistik über die vorkommenden Brände aufgenommen werden.

Zolleinnahmen. Im Jahre 1873 betrugen

Defane und Kapitel zum Dom und der andern Kollegialkirchen in Köln unterstützten dieses Begehren. Am 17. August 1464 erneuerten Bürgermeister und Rath von Köln das Verlangen um Herausgabe der Reliquie und wandten sich zugleich an Zürich, als Haupt der acht Orte, um durch dieses die Berner zur Erfüllung des Begehrens anzuhalten. Auch der Erzbischof von Köln, sowie der Pfalzgraf bei Rhein und zum zweiten Male Defane und Kapitel des hohen Stifts zum Dom und der andern Kollegialkirchen zu Köln verwendeten sich bei Bern für die Stadt Köln. Bern beharrte bei seiner Weigerung, die Reliquie herauszugeben und ersuchte die Kölner, sich zufrieden zu geben, „damit solich heilthum uns überhalb fürer unersucht gültlichen blieben möchte.“ Das letzte Schreiben von Köln erschein Bern sehr hart, es könne jetzt keine endliche Antwort geben. Die Kölner mußten ihr Heiligthum definitiv verloren geben.

Gegen Ende Oktober 1463 reiste Bälü zum zweiten Male nach Rom, um für die Stadt Bern einen vollkommenen Ablass zu erwerben. Zuerst lag er aber 8 Tage lang „todtsich“ in Basel und mußte sich verpflegen lassen. Danu ritt er, um Empfehlungen zu erhalten, nach Konstanz,

die Zolleinnahmen des Bundes rund 14 Millionen. 1880 blieb es noch bei 17 Millionen, 1890 hat schon 28 Millionen und 1892 sind es nahezu 33 Millionen, welche das Schweizervolk zu blecken hat.

Schweizer. Cognac. Der „Nationalzeitung“ wird geschrieben: „Der Zollkrieg wird in dem Sinne seine guten Seiten haben, daß Vieles, was bis jetzt aus Frankreich bezogen wurde im Lande selbst hergestellt wird.“

Es hat sich bereits in Basel eine Cognac-Distillerie, ganz nach französischer Art, unter der Firma „Schweizerische Cognac-Brennerei“ zum Zwecke der Herstellung des Cognacs in der Schweiz gegründet.

Postwesen. In einem neuen Gesetzentwurf über das Postregal unterstellt der Bundesrath die ausländischen Zeitungen dem Postregal, wodurch diese der günstigen Lage, deren sie sich bis jetzt gegenüber den schweizerischen Zeitungen erfreuten, verlustig gehen. Die Maßregel ist in erster Linie gegen die französischen Zeitungen gerichtet, die bis jetzt massenhaft nach der Schweiz gesandt wurden.

Ausfuhr. Eine Anzahl junger Leute, ausschließlich männlichen Geschlechts, soll, gemäß Verordnung des Bundesrathes vom 27. Juni 1873, zum Telegraphendienste herangebildet und zu diesem Zwecke als Lehrlinge auf Telegraphenbureau I. und II. Klasse untergebracht werden.

Die Bewerber müssen sich über eine gute Sekundarschulbildung und über Kenntniß zweier Landessprachen ausweisen. Sie dürfen nicht unter 16 und nicht über 24 Jahre alt sein und keine körperlichen Eigenschaften haben, die dem Telegraphendienste hinderlich sein könnten.

Anmeldungen, mit kurzer Lebensbeschreibung des Bewerbers, sind schriftlich und portofrei bis zum 1. Februar 1893 an eine der Telegrapheninspektionen in Lausanne, Bern, Olten, Zürich, St. Gallen, Thurgau oder Veltens zu richten; denselben sind beizufügen: 1. Schulzeugnisse; 2. Leumundzeugnisse; 3. Tauf- oder Heimatschein (Auszug aus dem Civilstandsregister); 4. Arztzeugniß.

Die vorgenannten Telegrapheninspektionen sind bereit, auf mündliche oder frankirte schriftliche Anfrage gewünschte Auskunft zu geben. Ferner haben sich die Bewerber bei einer Amtsstelle, welche ihnen von der Telegrapheninspektion bezeichnet wird, persönlich vorzustellen.

Zum Zollkrieg. Man schreibt den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Petersburg: „Der zwischen Frankreich und der Schweiz entstandene Zollkrieg wird in Petersburg mit Bedauern wahrgenommen. Man ist hier überzeugt, daß die Schweiz infolge ihres handels-

thurs und vermutlich über den Septimer nach Cläven. Nach 4 Wochen kam er in Rom an. Hier war er in der Ausführung seiner Aufträge weniger glücklich als das erste Mal. Der vollkommene Ablass, den der Papst vorher bewilligt hatte, war nicht zu erhalten. „Da wolt der Papst von Kufen wegen jez umb kein sach nit thun, er secht denn vorhin wie gutwillig ir sich in des Kufen stoß (Streit) gegen Herzog Sigmund halten wellend; aber denu söltend ir in den und meren sachen einen gnedigen Herren haben.“ Durch die Vermittlung des Mainzer Domherrn Dietrich Brümser, Abtes zu Dorla, wandte sich Bälü auch an den Nessen des Papstes, den Kardinal-Erzbischof von Siena (von „Senis“) doch ohne Erfolg.

Der zweite Auftrag betraf die Stiftung der Glasfenster der Petronellenkapelle. Da der Rath nur 10—15 Gulden hierfür bestimmt hatte, ein „Fenster mit Bildern“ aber nicht unter 70 Gulden zu stehen kam, mußte Bälü von der Ausführung dieses Auftrages absehen. Mit leeren Händen wollte er aber nicht heimkehren, denn in diesem Falle wäre er eines schlechten Empfanges sicher gewesen. Sein Plan war schon auf der ersten Reise gefaßt; mit neuen Reliquien sollte von den Bernern die verweigerte

politischen Bruches mit Frankreich in die Sphäre der Handelsinteressen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens hineingezogen werden wird. Und da in unserer Zeit die wirtschaftlichen Interessen mit den politischen in engstem Zusammenhange stehen und von denselben fast nicht zu trennen sind, wird Frankreich die Folgen seiner Haltung gegenüber der Schweiz möglicherweise nicht bloß auf kommerziellen, sondern auch auf politischem Gebiete zu spüren haben. Die französische Kammer hat somit, indem sie das handelspolitische Einvernehmen mit der Schweiz ablehnte, unklug gehandelt und dem Einflusse der Dreibundstaaten in der Schweiz die Thore geöffnet.“

Kantone

Bern. Der Große Rath hat in der fortgesetzten Verathung der neuen Verfassung die Kirchenartikel festgestellt. Entgegen dem Antrage des Folletete, unterstützt von Dürrenmatt, beschloß der Rath mit sehr großer Mehrheit, die christlich-katholische Kirche, gleich wie die protestantische und römisch-katholische Kirche, als Landeskirche anzuerkennen. Ebenso wurde der Antrag Folletete, das Plazet in die Verfassung nicht aufzunehmen, mit 71 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Ein wahres Eis fest entwickelte sich am vorletzten Sonntag auf dem Bieler-See. Mehrere hundert Personen tummelten sich auf der glatten Fläche, aber die Freude war für viele Theilnehmer eine etwas nasse. Da nur ein Theil des Sees gefroren ist, lösten sich unter deren schweren Last einzelne große Stücke sammt den darauf befindlichen Personen ab, zuerst nur einige wenige, dann immer mehr, und zuletzt präsentirte sich eine ganze Flotte schwimmender Inseln. Panik entstand da und dort; mit Leitern und Seilen wurden die abtrünnigen Eisfelder wieder herangezogen; dabei setzte es manch' unfreiwilliges Bad ab.

Luzern. Der Regierungsrath hatte seiner Zeit dem Thierarzt Wuff die Erneuerung des Patentes für eine Wirthschaft beim Bahnhof Sempach wegen mangelnden Bedürfnisses verweigert. Wuff rekurrierte damals an den Bundesrath und bekam Recht, ebenso von der Bundesversammlung. Nunmehr sieht sich der Wirth selbst genöthigt, aus Mangel an Gästen die Wirthschaft eingehen zu lassen. Aber eineweg hat rekurriert sein müssen.

Basel. Auf den 16. April veranstalten die Katholiken Basels ein großes kantonales Katholikentest, dem auch viele Glaubensgenossen aus den umliegenden Kantonen beizohnen sollen.

Belohnung erwirkt werden. Durch den Kardinal de Cusa erlangte Bälü, daß ihm ein Kopf, ein Arm und ein Schenkel von den Reliquien der 10,000 Ritter aus der Abtei St. Athanasi bei den drei Brunnen vor der Stadt Rom versprochen wurden. Der Kardinal Bernhard, presbiter tituli sanctae Sabinae, befaß als Verweser der Abtei die Herausgabe der Reliquien; aber als Bälü mit einem Diener des Cusa hinritt und die Reliquien übernehmen wollte, erwiderten die Mönche, sie hätten den Schlüssel verloren, so daß der Kardinal Spolitanus, wie der eben genannte Bernhard auch genannt wird, den Mönchen mit seiner eigenen Handschrift noch einmal befehlen mußte, alles das herauszugeben, was er vorher persönlich zusammengelegt habe. An demselben Tage, an welchem er ein Jahr vorher in den Besitz des St. Vincenzhauptes gelangt war, wahrscheinlich am 21. Dez., erhielt Bälü die Reliquien, die in Seide gewickelt und in einem Kästchen aus Chypressenholz verwahrt waren. Cusa versiegelte das Kästchen und bezogte durch eine Urkunde die Rectheit der Reliquien, wobei er Bälü gebot, dieselben nur an einen Ort zu bringen, wo ihnen die gebührenden Ehren erwiesen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Es feiert der Katholikentest bestehen, welche Feier Bischofsjubiläum des Papstbunden sein wird. Es ist ein sehr großer Stil zu arrangieren.

St. Gallen. In U. Personen, vermutlich in einem kranken, etwas angeräucherten Schweinefleisch, herrührte, welches an 1. und infolge dessen geschädigt. Einer der Betroffenen, der wurde schon nach 24 Stunden rufen werden konnte, todt.

Margau. Die große vative Versammlung vom ihre guten Früchte. Im nämlich in nächster Zeit katholische Männervereine werden.

Thurgau. Auf dem Hr. Boffhard bei Einb Ermatingen, wohin er hatte, auf dem Eise na Mit dem Zunehmen lagerte sich ein dichter Fläche und raubte ihm Ufer. Wie man allgemein er sich in dieser Lage nicht so daß er, in der Richtung gegen Berlingen den noch offenen Stellen Insel Reichenau näherte ein nasses Grab sich öffnete.

Waadt. Ein schweizerischer Freitag im Gemeindem eine zum Füllen derer Wurzel bereits wartet auf eine Gruppe welche aus Muthwillen wollten. Einer der Get ein zweiter starb kurz d. Verletzungen, ein dritte darnieder.

Genf. Der in Genf Sängerin Dava und 20 Jahren Gefängniß hat im Gefängniß einen versuch gemacht. Zuerst scharfen Instrument drgend bei. Während er behandelt wurde, benutzte Blick, um sich aufzubereitend die Wärter kor Leben bringen. Als Gang geführt wurde, zu können, da stürzte kleine Oeffnung des drei Stockwerk hohe fief aber im zweiten spanntes Drahtnetz; zu entwischen und h zwei Stockwerke tief welche Verletzungen da wohl den Ärzten zu Beobachtung übergeben

Frankreich. Par Klärte, er sei vor betraut gewesen, aber verschämtheit der So legt. Baron Cottu sich nicht mit der Ver lebighlich mit den inn und eine sehr unt Ciffel gestand zu, 18 Seine Ausgaben hä belausen; die übrige andere Unternehmung behalten. Ferner ge des „Temp“ Hebr Millionen und einen ausbezahlt zu haben

Es feiert der Katholikenverein sein 25-jähriges Bestehen, welche Feier mit dem 50 jährigen Bischofsjubiläum des Papstes Leo XIII verbunden sein wird. Es soll nicht ausgeschlossen sein, sogar einen schweizerischen Katholikentag großen Stils zu arrangieren.

St. Gallen. In Uznach erkrankten fünf Personen, vermuthlich infolge Genusses von trankem, etwas angeräuchertem, aber nicht gefottem Schweinefleisch, das von einem Thiere herrührte, welches an Rothlauf gelitten hatte und infolge dessen geschlachtet werden mußte. Einer der Betroffenen, der Schüler Karl Giger, wurde schon nach 24 Stunden, ehe ein Arzt gerufen werden konnte, todt im Bette gefunden.

Margau. Die großartige katholisch-konervative Versammlung vom Sonntag zeitigt schon ihre guten Früchte. Im Dberfreiamt sollen nämlich in nächster Zeit in zwei Gemeinden katholische Männervereine ins Leben gerufen werden.

Thurgau. Auf dem Untersee wollte ein Hr. Boffhard bei Einbruch des Abends von Ermatingen, wohin er sich nachmittags begeben hatte, anf dem Eise nach Hause zurückkehren. Mit dem Zunehmen der Dämmerung aber lagerte sich ein dichter Nebel auf der trügerischen Fläche und raubte ihm jeden Ausblick nach dem Ufer. Wie man allgemein annimmt, vermochte er sich in dieser Lage nicht mehr zu orientieren, so daß er, in der Meinung, er fahre in der Richtung gegen Berlingen, mehr und mehr sich den noch offenen Stellen in der Umgebung der Insel Reichenau näherte, wo dem Unglücklichen ein nasses Grab sich öffnete.

Waadt. Ein schweres Unglück ereignete sich Freitag im Gemeinewald von Coffonay, indem eine zum Fällen bestimmte mächtige Buche, deren Wurzeln bereits abgegraben waren, unerwartet auf eine Gruppe junger Burschen stürzte, welche aus Muthwillen den Raum umstohen wollten. Einer der Betroffenen blieb sofort todt, ein zweiter starb kurz darauf an den erhaltenen Verletzungen, ein dritter liegt schwer verwundet darnieder.

Genf. Der in Genf wegen Ermordung der Sängerin Dava und des Wirtes Fischer zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilte Kellner Bernard hat im Gefängniß einen vierfachen Selbstmordversuch gemacht. Zuerst brachte er sich mit einem scharfen Instrument drei Stiche in der Herzgegend bei. Während er in seiner Bette ärztlich behandelt wurde, benutzte er einen freien Augenblick, um sich aufzuhängen. Der bald darauf eintretende Wärter konnte ihn aber wieder zum Leben bringen. Als er bald darauf in den Gang geführt wurde, um frische Luft einatmen zu können, da stürzte er sich plötzlich durch eine kleine Oeffnung des Treppengeländers durch das drei Stockwerk hohe Treppenhäus hinunter. Er fiel aber im zweiten Stockwerk auf ein ausgespanntes Drahtnetz; da gelang es ihm wieder zu entweichen und hinunterzuspringen: er fiel zwei Stockwerke tief hinunter, ohne aber irgendwelche Verletzungen davonzutragen. Bernard wird wohl den Ärzten zu näherer Untersuchung und Beobachtung übergeben werden.

Ausland

Frankreich. Panamaprozess. Fontane erklarte, er sei vor 1885 mit dem Presswesen betraut gewesen, aber er habe Angesichts der Unverschämtheit der Journale dieses Amt niedergelegt. Baron Cottu gab zu Protokoll, er habe sich nicht mit der Vertheilung der Fonds, sondern lediglich mit den innern Angelegenheiten befaßt und eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Eiffel gestand zu, 18 Millionen bezogen zu haben. Seine Ausgaben hätten sich auf 12 Millionen belaufen; die übrigen 6 Millionen habe er für andere Unternehmungen und Kraft der Kontrakte behalten. Ferner gestand Eiffel, dem Direktor des „Temp“ Hebrard und Reinach je zwei Millionen und einem Unternehmer eine Million ausbezahlt zu haben für deren Mitarbeit. Hier-

auf begann das Zeugenverhör. Florly erklärte als Experte, Eiffel habe insgesamt 33 Millionen bezogen und hiervon für Arbeiten oder Aufträge 10 Millionen vorausgab. Die Fortsetzung des Verhörs findet morgen statt.

— Netzte Ausichten! Andrieux beantwortete die Aufforderung Magnorbs, er solle doch alle Bestochenen nennen, damit endlich der Panama-standal „kanalisiert“ werde, mit der Erklärung, daß nach der Panamageschichte die Militärlieferungen, die Verträge mit den großen Gesellschaften daran kommen würden, alsdann die Umwandlung der tunesischen Obligationen, der Rückkauf der Eisenbahnen und die Herstellung des Staatsbahnnetzes. Dann erst, nach völliger Verschmetterung des opportunistischen Regimes, werde das Land wieder zur Ruhe kommen.

— Mehrere französische Blätter haben ihre Bewunderung darüber ausgesprochen, daß die französische Regierung den Stand der Bevölkerung im Jahre 1891 noch nicht veröffentlicht habe, während das sonst viel früher geschehen sei. Zur Erklärung dieses Umstandes wird nun angegeben, daß Stillschweigen der Regierung über die Geburts-, Sterbe- und Heiratsziffern von 1891 habe darin seinen Grund, daß die Ergebnisse letzten Jahres jämmerlich seien; die Sterbeziffer übersteige die Geburtsziffer um etwa 10,000. Die Zahl der Heiraten habe ebenfalls bedeutend abgenommen. Niemals sei die unglückselige Thatsache der Abnahme der Bevölkerung Frankreichs in so schlagender und erschreckender Weise zu Tage getreten.

— Aus Caen wird dem „Petit Parisien“ von einem Falle von Scheintod berichtet. Ein 30-jähriger Mann starb in Gatten-les-Bois am Typhusfieber. Er wurde im Kirchhofe des Dorfes in einer provisorischen Gruft beigesetzt, da die zu seiner Aufnahme bestimmte Gruft nicht rechtzeitig ausgemauert worden ist. Am folgenden Tage wurde der Sarg ausgegraben, um in der letzteren Gruft seine Stelle zu finden, und dabei hörte man in ihm ein dumpfes Geräusch, der Deckel wurde schlenmigt aufgehoben, und der Tote richtete sich in seinem Leichentuche mit ganz erstaunter Miene auf.

Kanton Freiburg

Ein paar Fragen an den Viererkorrespondent der „Midwaldnerin“. Hat die konservative Fraktion bei der Ersatzwahl für Hrn. Menoud eine Vorversammlung gehabt und sind Sie zu derselben eingeladen worden? Wenn ja, warum haben Sie da geschwiegen? Warum haben Sie den Vorschlag für die Vertretung der Minderheit nicht gemacht? Nachdem die konservative Fraktion im Einverständnis mit der Regierung in der Person des gewesenen Großrathspräsidenten einen Kandidaten aufgestellt hatte, den Sie stillschweigend angenommen haben, machen Sie am Wahltage ganze Frontwendung und stimmen gegen den konservativen Kandidaten für den radikalen Kandidaten der Minorität! Heißt man das nicht der Regierung ein Bein unterstellen? Ist das loyal?

Die vom „Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ unter der Redaktion der drei Hochw. Herren: Seminardirektor Baumgartner in Zug, Kunz in Hülkirch und Dr. Moser in Rickenbach herausgegebene pädagogische Monatschrift zählt gegen 1000 Abonnenten. Wir möchten besonders die Herren Lehrer bitten, sich auf das Blatt zu abonniren.

Geehrter Herr Redaktor!

Nehmen Sie gefälligst in Ihr Blatt den nachstehenden Brief auf, den wir der Redaktion der „Ligue de la Croix“ zugeschickt haben.

Lit. Redaktion der „Ligue de la Croix“.
Herr Redaktor!

Im Namen der Akademie, der Studentenverbindung sämtlicher Studenten der Universität Freiburg, protestiren wir energisch gegen einen

Artikel, überschrieben « Désordres », der in Nr. 3 Ihres Journals erschienen ist.

Wir sprechen Ihrem Korrespondenten das Recht ab, sich als Richter unseres persönlichen Betragens anzuspieren und in zweideutigen, böswilligen und tendenziösen Phrasen unsere Aufführung einer Kritik zu unterziehen, welche er mit Falschheiten und Lügen vermengt. Der beste Richter in der Angelegenheit ist die Bevölkerung Freiburgs; ihr Urtheil würden wir mit Vertrauen entgegennehmen; denn ihr Wohlwollen bürgt uns für die Gerechtigkeit desselben. Da diese Korrespondenz unsern guten Namen schädigen und Unruhe und Mißtrauen in unsere Familien tragen und demnach besonders bei denjenigen ihrer Leser, die nicht Freiburg bewohnen, Abneigung gegen die Universität hervorrufen kann, so hoffen wir, Sie werden in Ihrer Unparteilichkeit diese Protestation in Ihr Blatt aufnehmen.

Genehmigen Sie, Herr Redaktor, den Ausdruck der Hochachtung:

Das Komite der Akademie:

- F. Deneraux, cand. jur., Präsident;
- F. Heinemann, stud. theol., Vizepäsident;
- S. Meyer, stud. theol., Sekretär;
- A. Riva, cand. jur., Präsident der Romania;
- B. Krings, stud. theol., Präsident der Teutonia;
- P. Guerig, cand. jur., Präsident der Zoltingia.

Vereinstreffen. Versammlung des katholischen Arbeitervereins Tasers, Sonntag, den 22. Januar, Nachmittags um 3 Uhr im Wirthshaus-jaal zu Tasers.

Traktanden: 1. Rechnungsablage pro 1892. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Vorträge. 5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Es ladet freundlichst dazu ein

Der Vorstand.

Ansteckende Krankheiten der Hausthiere im Kanton Freiburg. An Rauschbrand ist in Praroman, Saanebezirk, ein Kind umgestanden.

Wegen konstatirter Geseßesverletzung wurden je eine Buße von 5 und 10 Fr. (Anstände betreffend Gesundheitscheine) verhängt.

Lehrlingsprüfungen 1893. (Mitgetheilt)

Im Bureau des Gewerbevereins sind bis zum heutigen Tage 57 Anmeldungen von Lehrlingen und Lehrtöchtern, welche ihre Lehrzeit seit 1. Oktober 92 vollendet oder vor 30. September 1893 vollenden werden, eingelaufen. Die Gemeindebehörden, Meister und Meisterinnen, welche ihre Lehrlinge noch nicht angemeldet, sind ersucht, sie ohne Aufschub im obgenannten Bureau in Freiburg, einschreiben zu lassen.

Hohes Alter. Leyten Sonntag wurde in Fétiigny (Brohebezirk) ein gewisser P. Borlet beerdigt, der das seltene Alter von 98 Jahren erreicht und am 20. April das neunundneunzigste angetreten hätte. An seinem Grabe trauern Nachkommen der vierten Generation.

Jubiläum. Das Lehrpersonal und die Höglinge des Kollegiums St. Michael veranstalteten letzten Sonntag zu Ehren des Hrn. Ducotterd, Professor der Mathematik an genannter Anstalt, bei Anlaß seines 50. Jahrestages lehramtlicher Thätigkeit eine kleine Festlichkeit. Hr. Ducotterd begann seine Thätigkeit als Primarlehrer in Marsens, Lussy und Stäffis, wurde sodann Aufseher und Lehrer an der früheren Kantonschule, dem jetzigen Kollegium.

Gewerbliches. Die Delegirtenversammlung der verschiedenen Gewerbevereine hat letzten Sonntag die Gründung eines kantonalen Verbandes beschlossen. 6 Vereine haben bereits ihren Beitritt erklärt. Zweck des Verbandes ist hauptsächlich die Einführung der gewerblichen Schiedsgerichte. Der Gewerbeverein Freiburg wurde als Centralsektion bezeichnet. Mitglieder des Centralkomites sind die Hrn. Boffy, Staatsrath, Präsident, Frey, Mechaniker, L. Genoud, Direktor des Gewerbemuseums, Rappenda, Feilenhauer und Ch. Winkler, Architekt.

F. Jelmoli, Fabrik-Dépôt, Zürich
(Jelmoli & Cie.)
— gegründet 1833 —

Versandt direkt an Private!

<p>Wollene Bett-, Vieh- u. Pferddecke — ohne Fehler — à Fr. 1.75 Preislisten und Muster umgehendst franco</p> <p>Doppelbreite englische Tuche, neueste Farben, per Meter « Woll ck, gestreift □ und einfarbig « Fr. .75 « Damentuche, grosses Farbensortiment « 1.05 « reinwollene Cachemires und Merinos, schwarz « 1.25 « « Cheviots, alle Farben « 1.15 « « Serge renforcé, schönste Farben « 1.85 « « Brochirte Stoffe, reiche Farbensauswahl « 1.95</p> <p>Jupon-Stoffe « — .95 Seiden-Pluche und Sammete für Garnitur u. Jaquettes « 2.45 Flanelle-Coton, æchtfarbig, für Hemden « — .65 Schipper, Flanelle, Molleton, ganz Wolle « 1.25</p>	<p>Reinwollene Bett-Decken, æcht roth à Fr. 4.95 Weisse Bettdecken à Fr. 5.95 Feinste, reinwollene, vielfarbige Jacquard-Decken à Fr. 13.50 Ohne Fehler!</p> <p>Hemden- und Gesundheits-Flanelle, ganz Wolle per Meter Fr. 1.85 Baumwolltücher, rohe und gebleichte « — .28 « Bett-Tücher, rohe u. gebleichte, 150 cm. breit « — .85 « « « « 180 « « « 1. — Elsässer-Indienne und Foulards, æchtfarbig « — .45 Külsch, Bettbarchent, grosse Breiten « 1.25 Pique-Molleton, weiss, 80 cm. breit « — .85 Handtücher, halbleinen « — .45 Tischtücher, halbleinen à Fr. 1.25, dazu passende Servietten, per Stück « — .65 Manchester und Englisch Leder für Arbeiterkleider « 2.45 Milaine und Rétors, 130 cm. breit, « 2.65 Buckskin, reine Wolle, 135 cm. breit, grösste Auswahl « 3.45 Halblein, 130 cm. breit, vorzüglichste Qualität « 4.75</p>
--	---

Grösste Auswahl in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen in den Preislagen von Fr. 1.95 bis Fr. 5.65 per Meter. **Buckskins** für Herren und Knaben von Fr. 3.45 bis Fr. 11.50 per Meter. **Bett-Decken** in allen Grössen und Qualitäten für Hôtels und Anstalten. Specialität in englischen **Damenkleiderstoffen**.
 NB. **Muster** und Preislisten aller oben angeführten Artikel, auch von **Bett-, Pferde- und Viehdecken** umgehendst franco!
Billige Preise! Neueste Modebilder gratis. Beste Fabrikate!

Holz-Steigerung
im „Stoderwald“ bei Heitenried
Am Montag, den 25. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr, wird der Unterzeichnete zirka 30 bis 40 Kriesasthaufen versteigern lassen. Ebenso ist derselbe zu jeder Zeit Verkäufer von Zimmer- und Klastholz.
Schmitzen, den 17. Januar 1893.
(41) Müller, J.

Gantsteigerung
Am Dienstag, den 24. Januar d. J., wird das Betreibungsamt Murten bei der Wohnung des Gottl. Platter, in Klein-Wösingen von 2 Uhr Nachmittags an, ein Pferd, drei Kühe, zwei Kälber und ein Mutterschwein öffentlich versteigern.
Murten, den 16. Januar 1893.
Das Betreibungsamt Murten:
(36/9) P. Nicolet.

Für Alles, was Annoncen betrifft, wende man sich ausschließlich an die

Freib. Annoncen-Agentur
12, Reichengasse
in Freiburg

Gebühr für Annoncen:

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Cts.
Im Wiederholungsfalle	10 „
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „
Für Reklamen	50 „

Bur gefälligen Beachtung!

Für die bei der Freib. Annoncen-Agentur aufgegebenen Inserate und Reklamen wird je nach der Grösse des Auftrages ein **Rabatt** bewilligt. Bei Aufträgen um Auskunft gebe man die **Nummer der Annonce** an und lege für schriftliche Auskunft die nötige **Briefmarke** für Rückantwort bei.

Die Hypothekarkasse des Kantons Freiburg
löst von heute an bis Weiteres die 4%igen Schuldscheine ein, auf welche die Umwechslung zum Zinsfuß von 3 3/4% nicht gewünscht wird. Die Zinsrate wird nach dem Reglement berechnet werden, also jeweilen bis zum ersten oder fünfzehnten (des Monats), welcher der Auszahlung vorangeht.
Freiburg, den 26. Dezember 1892. (40/1) Der Direktor: S. Müller.

LOTTERIE
Freiburg (Schweiz)
VEREINIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS VOM 22 FEBRUAR 1892
6.000.000 Loose, in 6 Serien von je 1.000.000
6.447 Gewinne in 8 Ziehungen
ERSTE SERIE MIT EINEM HAUPTTREFFER VON
200.000 f

Einem Haupttreffer von 100.000 f.	
Zwei Haupttreffer von 50.000 f.	
1 Treffer von 20.000 f.	6 Treffer von 10.000 f.
11 „ 5.000 „	25 „ 1.000 „
80 „ 500 „	900 „ 100 „
100 „ 50 „	750 „ 20 „

Alle Gewinne sind in Bar ohne jeden Abzug zahlbar.
ERSTE ZIEHUNG: ALLERNÄCHSTE ZEIT
Dieselbe ergibt 618 Gewinne, und zwar:
Einen Haupttreffer von 50.000 f. und von 10.000 f.
1 Treffer 5.000 f. | 5 Treffer 1.000 f. | 10 Treffer 500 f.
50 „ 100 „ | 100 „ 50 „ | 750 „ 20 „
Die Gewinnliste wird jedem Looseinhaber gratis zugestanden.
Preis des Loose 25 Cts. franco nebst 0 f. 10 für Porto. Bestellungen u. Gelder sind an Herrn RICHARD, in Freiburg (Schweiz) einzuenden.

Eingige Abgabe für den Geneserberg: bei Frau Gertrud Späth-Benziger, Sandlunz, in Safers. (12/2)

Kuchntüchete
mit guter neuer Must
am
Sonntag, den 22. Januar
in der Pinte zu Giffers.
Es ladet freundlich ein
(28) Neuhaus P., Wirth.

Freiwillige Steigerung
Wegen Pachtübergabe läßt der Unterzeichnete bei seiner Wohnung im „Schüracker“ bei Düringen, am Donnerstag, den 26. Januar d. J., von Morgens 9 Uhr an, öffentlich versteigern:
2 Wagen, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Kornmühle, Schränke, Tröge, verschiedene andere Haus- und Feldgeräthschaften, Küchengeräth u. s. w.
(39) Der Versteigerer:
Franz Wider, im „Schüracker.“

Widerruf
Ich nehme die beleidigenden Worte zurück, welche ich gegen Elisabeth Bächler und Christoph Bächler in Düringen ausgesprochen habe.
Freiburg, den 17. Januar 1893.
(38) Johann Gobet.

Wetter-Mäntel
aus æchtem Charmeytuch
Halblein in allen Farben.
Zuchresten zu äusserst billigen Preisen.
Hemden
Sehr billig zu haben bei (241)
J. Ducotterd, Tuchhändler,
67, Lausannengasse, Freiburg.

Gold und Silber
zum Schmelzen, sowie abgerufene 5, 2 und 1 Fr. Stücke, alte Münzen, Alterthümer aller Art laßt stets zu hohen Preisen. **Gottf. Grumser**, Lausannengasse 120, Freiburg. (282)

Zu verkaufen
Eine Wohnung, mit Scheune und Stallung nebst einem Garten und 1 1/2 Zucharten abträgliches Land. Auskunft ertheilt: **Joh. Jos. Kämy**, in der Fuhrn bei Blassehen. (26)

Zu verkaufen
Ein Zwei- bis Dreispänner-Deiterwagen mit Eisenachsen und Vormechanik bei **Jos Sturz**, Schmied, in Niedermonten 37

Fr

Freiburg, Reichengasse

Abonnemen
Für die Schweiz Jährlich
Halb
Jahrl.
Postunion Jährlich

Freiburg

Das die Menschen schöpfe sind, ist allbekannt sind sie, wenn die Bitterkeit des Wetter macht. Die Weiber furrig und schreiend haben so Recht erklären kann. eine große Lotterie in um auch einmal einen und zwar für einen vertritt, um da zum Wohlthätigkeit eine medizinische Bog! war das ein radikalen Presse, vom Blättchen bis zu dem gelesten Leibjournal, zu dem mit dem tief doggen. Es hat das Freiburgerlotterie durch vom Genesersee bis zum St. Vinus, vulgo Boden viel zu denken gegeben werden alle im Schwaben sind, wenn es an's Beden Der eigentliche Freiburger Stolz; er spricht nicht viele Werke sind in dem worden? Wie viele sogar neugebaut wo Wissens nie aus dem Mittel für Waisenhäuser Wohl wenige Lotterie und Verwandte aufer nun die Freiburger Kantonsgrenze suchen Leute von der halben sprechen für Waisen Unternehmungen. W kanton eine Kirche g Lotteriebillete nach Freiburg Schneeflocken. — Als ration seines Münster Lotterie veranstaltete in dem Kanton Freiburg ein konservatives noch Einsprache, kein Freiburg nicht, hatte etwas reiche, radikale Bern

Setzt da wir Freiburg Lotterieglied probieren Kanton schon so viel gebracht, da schützte bedenklichen Häupter eine Universität, ein nicht einmal von seinem und es sollte nicht ein schablos zu halten, die Einnahme zu machen dürfen? Geht an den und fragt, mit wie die Kollegien, die er dann und werft den